

Reich einzulassen. Die acht Angeklagten sind Mitglieder der Pariser Patriotenliga gewesen, jener ersten französischen Revolutionsgesellschaft, deren langjähriger Präsident der berühmte Agitator Paul Deroulede gewesen ist. Eine Mitgliedschaft der Pariser Patriotenliga bedeutet einen Kampf gegen das deutsche Reich bis aufs Messer, denn in den Satzungen der Liga heißt es wörtlich: „Die Patriotenliga hat zum Zweck die nochmalige Durchsicht des Frankfurter Vertrages, die Wiedererstattung Elsaß-Lothringens an Frankreich. Alle ihre Mitglieder verpflichten sich, durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel die vollständige Wiederaufrichtung des Vaterlandes (Frankreichs) unablässig zu erstreben und die Ideen der Liga zu verbreiten und zu verteidigen.“ Die Patriotenliga erstrebt also ganz offen die Loslösung Elsaß-Lothringens vom deutschen Reich durch den Krieg. Wer innerhalb des deutschen Reiches sich zu dieser Verbindung bekennt, mit ihren Zielen einverstanden ist und die Erreichung desselben durch Wort und That erstrebt, treibt also Hochverrath, den das Gesetz mit ganzer Strenge bestraft. In den letzten Prozessen waren die Verhandlungen nicht öffentlich, während der jetzige Prozeß in öffentlicher Sitzung verhandelt werden soll, wenigstens sind ja, wie bereits mitgeteilt, Zutrittskarten in den Verhandlungssaal ausgegeben. Andererseits verlautet jedoch, daß sofort nach Eröffnung der Verhandlung von der Reichsanwaltschaft der Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit gestellt werden wird und es doch nicht unwahrscheinlich ist, daß der Reichsgerichtshof diesem Antrag stattgibt. Allerdings hatte es sich bei den früheren Prozessen hauptsächlich um militärische Verhältnisse gehandelt, die bei dem jetzigen Prozeß kaum so sehr hervortreten werden. Der eigentliche Grund für die Öffentlichkeit der Sitzungen würde wohl diesmal der sein, einmal Deutschland und ganz Europa zu zeigen, welche Treiben die Franzosen im deutschen Reichlande entwickeln. Wie bekannt, haben in den letzten Monaten in Elsaß-Lothringen verhältnismäßig zahlreiche Verhaftungen wegen Hochverraths stattgefunden, und zwar sind dieselben nicht eitlem Mißtrauen entsprossen, sondern wirklichen Thatsachen, was dadurch belegt wird, daß die Mehrzahl der Arrestanten, wie glaubwürdig versichert wird, ihre Schuld eingestanden hat. Die militärischen Verräthereien haben ihr Schlimmes; aber nicht minder ernst sind verrätherische Wählereien, wie sie die Patriotenliga treiben läßt. Da wird die Bevölkerung systematisch gegen das deutsche Reich aufgehetzt, die schlimmsten Schimpfungen werden gegeben, um nur gar keine Neigung für das neue, alte Vaterland auftreten zu lassen.

— Frankreich. Die Nachricht, daß der Kriegsminister Ferron den Plan der versuchsweisen Mobilisirung eines Armeekorps fallen zu lassen beabsichtigt, wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. Der Kriegsminister werde vielmehr, sobald ein neuer Vorsitzender der Budgetkommission ernannt sei, mit letzterer wegen der Höhe des erforderlichen Credits ins Vernehmen treten. Auch wird vom General Ferron berichtet, er werde während der Verhandlung über das neue Militärgesetz Anträge betreffs der Errichtung einer Kolonialarmee und der Vermehrung der Effectivbestände der Marine stellen. Ferron ist Gegner der Verwendung von Truppen der Landarmee in den Kolonien und will alle Landtruppen aus Tongking und Annam zurückziehen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit, 13. Juni. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 1 Uhr brannte im Oberdorfe in der Nähe der Flemming'schen Fabrik das dem Oekonom und Handelsmann Gustav Müller gehörige, im Ausbau begriffene und zur Zeit unbewohnt gewesene einstöckige Wohnhaus total nieder. Die benachbarten Gebäude befanden sich in großer Gefahr, jedoch war die Flemming'sche Fabrik-Feuerwehr rasch zur Stelle und wehrte dem Umsichgreifen des Feuers wirksam ab. Ebenso waren die v. Quersfurth'sche Fabrik-Feuerwehr und sämtliche Ortsprizen an der Brandstelle erschienen, um sich thätig an den Löscharbeiten zu betheiligen. Das Feuer ist zweifellos von ruckloser Hand angelegt worden.

— Schönheit. Bei der vergangenen Dienstag stattgefundenen Verpachtung der beiden hiesigen durch die Ortsstraße von einander getrennten Jagdbezirke erfolgte das Höchstgebot a mit 100 Mk. jährl. für die auf der Neuheid Seite gelegenen Fluren, einschließlich des Neuheid's Antheils, durch Herrn Kaufmann Victor Dschay und b mit 300 Mk. jährl. für die an die Mulde grenzenden Fluren durch Herrn Pinfelfabrikant Christian Gottlieb Böckel.

— Dresden. Am 6. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4<sup>o</sup>/o Staatsschuldens-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68, 4<sup>o</sup>/o (vormals 5<sup>o</sup>/o) dergleichen vom Jahre 1867, 4<sup>o</sup>/o dergleichen vom Jahre 1869, 4<sup>o</sup>/o dergleichen vom Jahre 1870 und die durch Abstempelung in 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> o/0 und 4<sup>o</sup>/o Staatspapiere umgewandelten Lößau-Bitterauer Eisenbahnaktien Lit. A und B,

ingeleichen die den 1. Dezember 1887 und beziehentlich den 2. Januar 1888 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen

3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> o/0 Partialobligationen von den Jahren 1839/41 und

4<sup>o</sup>/o dergleichen vom Jahre 1866 der Leipziger Dresdner Eisenbahn-Compagnie

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnehmern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Leipzig. Die Aufzeichnungen aus dem gesellschaftlichen und gewerblichen Leben früherer Jahrhunderte bieten Vergleiche mit der Jetztzeit, die nicht immer zu Gunsten der Letzteren sprechen. So gingen im Jahre 1687 die Preise des Fleisches in Leipzig, auf Anordnung der Behörde, um ein Drittel zurück. Weil die Eichen gerathen waren, gab es besonders gutes und billiges Schweinefleisch. Obst aller Art gab es in großer Menge, und die Getreideernte war so ergiebig, daß der Leipziger Scheffel Weizen bis 38 Groschen, Korn bis 27 Groschen, Gerste bis 32 Groschen und Hafer bis 22 Groschen kostete, während im Frühjahr die Preise um den dritten Theil höher gewesen waren. Einige Verkäufer, die verdorbenes Fleisch, gefälschtes Gewürz und anderes schlechtes Zeug verkauft, sowie mit dem Gewicht übervorteiligt hatten, wurden streng bestraft, und einem Wanne, der auf dem Markte beim Lebensmittelverkaufe betrogen, nicht nur mit Gefängniß und namhafter Geldbuße gelohnt, sondern derselbe auch noch öffentlich an den Pranger gestellt. Die Markt- und Verkaufspolizei handhabte der Rath mit unerbittlicher Strenge, und das Publikum befand sich wohl dabei.

— Ein Handlungs-Kommiss aus Koblenz, der gegenwärtig in einem Leipziger kaufmännischen Geschäft als Volontär arbeitete, unternahm am Donnerstag Vormittag auf einem aus einer Reitbahn entliehenen Pferde einen Spazierritt, wurde aber, da er vermuthlich nicht ordentlich reiten konnte, von dem Pferde abgeworfen und erlitt dabei mehrere schwere Verletzungen, an denen er im Krankenhause verstorben ist.

— R o s w e i n. Der derzeitige Direktor der seit fünf Jahren hier bestehenden Müller- und Mühlenschaule giebt in nächster Zeit dieses Unternehmen auf. Da dem Stadtrathe das Fortbestehen einer Müllerschule in Roswein wünschenswerth erscheint, so erläßt derselbe eine Bekanntmachung, in welcher er geeignete Persönlichkeiten ersucht, sich mit ihm wegen Gründung einer neuen Müllerschule in Roswein ins Einvernehmen zu setzen. Der bisherige Unternehmer der Müllerschule erhielt von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 800 Mk., der Stadtrath ist nicht abgeneigt, unter Umständen einem neuen Unternehmer nicht nur diese, sondern noch weitere Konzessionen zu machen.

— Der Streckenarbeiter Meißner aus Aue wurde kurz vor dem Bodauer Tunnel von dem letzten Abends nach Jägergrün fahrenden Zuge so unglücklich überfahren (Arm und Bein sind zerquetscht, sowie verschiedene Rippen gebrochen), daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß M., der ein tüchtiger Arbeiter ist und an betreffendem Tage angestrengt gearbeitet hat, von einer Ohnmacht überfallen wurde, als er einen schweren Holzposten am Geleise entlang getragen hat und mit letzterem über die Schienen gestürzt ist.

— Der Postverwalter Julius Hermann Prose in Eainsdorf ist am 9. ds. Mts. mit 1100 Mark Postgeldern flüchtig geworden. Nach der Aussage von Leuten, welche ihn zuletzt in der Nähe von Hermerdorf bei Weißbach gesehen haben, hat derselbe die Richtung nach Schneeberg eingeschlagen.

#### Die Tochter der Verlorenen.

Eine wahre Wiener Geschichte.

In das Haus des Frucht- und Hahnenhändlers Franz Buchbauer, Himbergerstraße No. 214, war tiefe Trauer eingezogen. Das wackere Ehepaar des braven Bürgers rang mit dem Tode, und Gatte und Kinder beteten, da doch Hilfe vergebens war, um möglichst schnelle Erlösung von furchtbaren Leiden.

Auf dem schwarzledernen Kanapee im Nebenzimmer, wo er gar oft an schönen, stimmungsvollen Abenden an der Seite seiner lieben Frau, umgeben von den braven Kindern, gesessen, saß der alte Buchbauer vernichtet, gebrochen. Die eine Hand lag auf dem Knie, und die andere ruhte in den kurzen, grauen Haaren.

„Dreißig Jahre hab' ich mit ihr gehaust und gewirtschaftet — eine schöne Zeit — und nicht, nicht haben wir uns vorzuwerfen! o Gott! o Gott! Warum nimmst denn sie früher zu Dir und nicht mich, mich, der ich älter bin, der ich mit meinen Sachen auf dieser Welt fertig bin!“

So klagte der alte Mann. Er rang vergebens nach Thränen. Ein grausames Geschick hatte ihm diese Er-

leichterung versagt, er kämpfte im wilden, ohnmächtigen Schmerz gegen das Verhängniß, das ihm seine Lebensgefährtin auf das Sterbelager geworfen hatte.

Der älteste Sohn, ein Artillerie-Lieutenant, näherte sich dem Vater und legte die Hand auf dessen Schulter. Der Alte wußte, daß sein wackerer Franz ihn trösten wolle. Mit bitterm Lachen, das den Anwesenden wie kaltes Eisen durch das Herz ging, sagte der Alte: „Nicht willst Du trösten und bringst kein Wort heraus? Kinder! Kinder! Die Stunde wird bald kommen, da wir von der Mutter für immer Abschied nehmen müssen: Kinder, schwört mir's, Eurem armen Vater, daß Ihr brav bleiben und treu zu mir halten werdet, bis sie auch für mich das Bieglöcklein läuten werden, schwört mir es, daß Ihr nicht so werdet, wie—die—Lori!“

Jetzt weinte der alte Mann; wie wilde Sturzbäche liefen die Thränen über seine Wangen, in deren tiefen Runzeln sie ein willkommenes Bett fanden, und verloren sich in dem grauen, borstigen Schnurrbart. Jetzt hatte er Thränen, da ein doppeltes Weh seine Brust zusammenknürte, der Schmerz um die zu versterrende Gattin, der Schmerz um die verlorene Tochter.

Die Kinder waren auf die Kniee gesunken; sie hatten die Hand des Vaters ergriffen, und in stillem Schluchzen legten sie das verlangte Gelöbniß ab.

Auf dem Fußsteppich saß ein kleines Mädchen von kaum zwei Jahren, strampelte gar lustig mit den dicken Füßen und ließ ein buntes Band durch die Finger gleiten. Der Vater wurde des Kindes ansichtig, hob es zu sich empor und drückte innige Küsse auf das Gesicht der lieben Kleinen, welche lachend mit den Fingern in den feuchten Schnurrbart des Großvaters fuhr. „Du, mein herziges Wesen sollst es nicht büßen, daß Du das Kind von der Lori bist; Du bleibst bei uns, und wenn ich einmal die Augen zudrücke, so werden schon die Tanten sorgen, daß Du nicht allein dastehst.“

Da hörte man die schwache Stimme der Sterbenden: „Mann! Kinder!“ Auf den Beinen schreitend, eilten die Gerufenen in das Sterbegemach. „Meine letzte Stunde ist gekommen! Ich — fühl's — der Tod ist da, da steht er beim Bett, und winkt, und winkt! U! Mir ist kalt, sehr kalt! — — — Kommt's her zu mir — — — einer nach dem andern, ich will meine — — Kinder — — küssen — — küssen!“

Die Kinder schreien an dem Bette vorüber und pressen ihre Lippen auf den eisigen Mund der Sterbenden. „Die Lori — — Wo ist die — — Lori?“ Keine Antwort.

Die Mutter riß die Augen weit auf, als suchte sie, sie wendete den Kopf nach rechts und links, sie suchte ihn vom Kissen zu erheben. „Ich hätt' sie so gern gesehen — — ich hätt' sie gesegnet — — ich hätt' ihr verziehen!“

Giebt es eine Sünde, ein Verbrechen, und seien sie noch so groß, noch so schwer, als daß sie vor dem Mutterherzen nicht Verzeihung finden würden!“

Diese Mutter starb, ohne das verlorene Kind segnen, ohne der Gefallenen verzeihen zu können. Die Seele hatte sich dem Leibe entzogen, in wehmüthigem Seufzen nach dem verlorenen Kinde hatte die Mutter ihren Geist ausgehaucht.

Draußen ist fröhliche Karnevalszeit. Tanzmeister und Musikant führen das Regiment, wer hat Zeit und Lust an den Todtengräber zu denken?! Es ist zehn Uhr, und wer da über das feuchte Pflaster eilt, der hat gewiß einen Ballsaal zum Ziele seiner Wanderung. In Begleitung zweier Herren eilt auch ein etwa zweiundzwanzigjähriges Mädchen durch die Himbergerstraße. Das schwarze Spizentuch läßt einen Theil des gepuderten Haars sehen, der lange, weite Mantel wird von dem heftigen Winde oft zurückgeschlagen und zeigt uns ein rothes, kurzes Maskenröckchen.

„Bei uns ist heute noch Licht! Da giebt's vielleicht gar einen Hausball!“ sagte das Mädchen und zeigt auf das hell erleuchtete Fenster der Buchbauer'schen Wohnung. „Komm', Lori, bleib mit stehen! Es ist noch ziemlich weit bis zum Ballsaal! Tanzen Deine Leute, kannst Du auch tanzen.“

Lori zog den Mantel fester um den schönen Leib und folgte lachend dem Galan. Und d'rüben — — starb die Mutter.

Der alte Buchbauer wandelte nicht lange als „Einschichtiger“ auf dieser Erde; gar bald folgte er seiner Gattin in's Grab. Die Söhne trugen sämtlich des Kaisers Rod in Ehren, die Töchter führten den Hausball weiter, sie waren ledig geblieben und widmeten sich vollständig der Erziehung der kleinen Lori, der Tochter ihrer verlorenen, verschollenen Schwester.

Die große Lori hatte Karriere gemacht. Graf H. behauptete, ohne sie nicht leben zu können, und als die Eltern des Grafen Einsprache gegen diese unvernünftige Leidenschaft des jungen Aristokraten erhoben, ging der Jüngling auf Reisen und seine Begleiterin war die Lori, welche allgemein Frau Gräfin genannt wurde. Beneidenswerthes Geschöpf! Aus der Hahnenhändlers-Tochter war eine Gräfin geworden. Dachte Gräfin Lori an ihr Kind, an ihre Schwestern, an ihre Brüder? Kann im Laumel des Vergnügens, im Lärm der Freude auch die Stimme des Mutterherzens ersticht werden? —

Vor etwa einem Jahre war die Gräfin, wie wir sie mit der übrigen Welt nennen wollen, nach Wien zurückgekehrt und fand bereits als sinniges Geschöpf ihres Verehrers ein hübsch eingerichtetes Haus in Döbling vor. Von einer Parthie nach der hohen Warte zurückgekehrt,

wurde L  
befallen  
Lungen-  
Leben  
Pflege  
gation v  
als Kra  
Sch  
Veneran  
die auf  
Krankhe  
veranlaß  
ihre An  
Ein  
an seine  
das K  
Stellung  
„Ei  
der das  
„Ich bi  
Tochter  
und —  
Tochter.  
ich hab  
um mei  
Sünde  
Sünde!  
„Ich  
sten alle  
D, die  
verdiene  
mache i  
meinen  
am 20.  
denselbe  
Buchbau  
Die  
Schrei  
hatte sic  
rufe:  
Mund r  
„Du  
mit der  
zarten  
Entzück  
Lächeln  
—  
Das  
gefunden  
gefunden  
Am  
mit Blu  
gen, be  
Wien z  
die Grä  
Hand a  
für das  
Veneran  
—  
Militär  
macht n  
zu veru  
nison u  
den. I  
fehlste  
wahrsc  
Unterne  
grüßen,  
deutsche  
erhalten  
—  
zur Aus  
ein jäh  
betragt  
genwärt  
theilung  
knüpft  
und zw  
16 Ober  
Besuch  
Besähig  
gymnast  
ist dazu  
Klasse  
32 öffent  
die Aus  
stehen ei  
übrigen  
sonderer  
ist die  
zum ein  
leben.  
Steigerr  
ser Ver  
Mertzei  
—  
Mensch  
scheinli  
dern W  
vier Jah